

RHEUM PALMATUM.

ENNEANDRIA TRIGYNIA.

RHEUM.

Der Kelch blumenkronenartig, 6-theilig. Die Blumenkrone fehlend. Die Karyopse geflügelt-dreykantig.

** Mit freyen Staubfäden.

Rheum palmatum mit handförmigen, gezähnt-gebuchteten Blättern, von denen die stengelständigen gestielt sind, und halbstielrunden, stumpfrandigen, oberhalb gerinneten, unterhalb glatten Blattstielen. (R. foliis palmatis dentato-sinuatis, caulinis petiolatis, petiolis semitercibus obtuse marginatis supra canaliculatis subtus laevibus.)

Rheum (palmatum) foliis palmatis acuminatis scabriusculis, sinu baseos dilatato, petiolis supra obsolete sulcatis, margine rotundatis. Linn. Spec. plant. ed. Willd. T. II. P. I. p. 489. Spreng. Syst. veg. Vol. II. p. 242.

Rheum (palmatum) foliis palmatis acuminatis. Linn. Spec. plant. ed. 2. T. I. p. 531. Hope in philosoph. transact. 1765. Vol. 55. p. 292. t. 12. et 13. Miller Dict. n. 4.

Rhabarbe. Brun. orient. p. 192. t. 73.

Handförmige Rhabarber.

Wächst auf der Gebirgskette, die sich von Selin, im Norden der chinesischen Tatarey, gegen Westen und Süden bis zum See Kokonoor erstreckt, und an der chinesischen Mauer.

Blühet bey uns im Mai. 2.

Die Wurzel wurzelstockig, schuppig-geschopft: der Wurzelstock sehr dick, kurz, geringelt, mehrere lange, dicke, schwach-geringelte, höckerlose Äste hervortreibend, auswendig kaffeebraun, nach oben hin ins Rufsbraune übergehend, inwendig im Querdurchschnitte unter der nach außen rötlich-rostbraunen Rinde einen schmutzig citronengelben Ring zeigend, der wieder einen rostbraunen Ring mit citronengelbem, rostbraun-geflecktem Mittelfelde einschließt *).

Der Stengel aufrecht, stielrund, fast glatt, sehr fein gestreift, kahl, beblättert, betütel, unten einfach, oben meist nur in Blüthenstiele sich verästend, schwach vielbeugig, markig-röhricht, vier bis sechs Fufs hoch. Die Tuten meist zweytheilig, mit länglichen, vertrocknenden Lappen.

Die Blätter gestielt, herzförmig, handförmig, an der Basis nach Verschiedenheit der Größe sieben-, fünf- oder dreynervig, übrigens adrig, auf beiden Flächen sehr fein weichhaarig, mit zugespitzten, gebuchteten Lappen, deren Zipfel bey den größern lang gezähnt sind: die wurzelständigen lang gestielt, einen bis anderthalb Fufs und oft darüber lang; die stengelständigen wechselsweisstehend, allmählich kleiner mit weniger gezähnten Zipfeln, die obersten nur dreylappig oder ganz und, so wie alle, gestielt. Die Blattstiele halbstielrund, dem Stielrunden sich nähernd, stumpfrandig mit dickem, zugerundetem Rande, oberhalb gerinnet, unterhalb glatt, mit der Basis der Tute verwachsen.

Die Blumen gestielt, klein, ungefähr anderthalb Linien lang, traubenständig.

Die Trauben truppchenträgend, rispenartig zusammengestellt, blattachselständig, gehäuft, zwey, drey bis sieben in jeder Blattachsel, aufwärtsgebogen-aufrecht, dem Stengel gegenüber in einen Halbkreis sich stellend; die äußern desselben einfach, kürzer als die Zwischenknoten des Stengels; die mittleren zusammengesetzt und doppelt zusammengesetzt, allmählich länger mit zwischenstehenden kürzern; die mittelste zwey- bis dreymal so lang wie die äußersten. Die Truppchen mehr oder weniger überhangend: die untern mehrblumig, etwas entferntstehend; die obern wenigblumig, genähert. Die gemeinschaftlichen und besondern Blumenstiele fein gestreift; die eignen fadenförmig und, so wie die gemeinschaftlichen und besondern, kahl.

Der Kelch. Eine einblättrige, sechsheilige, blumenkronenartige, amiantweifse, ins Gelbe fallende, vertrocknende, bleibende Blüthendecke: die Zipfel ausgebreitet-abwärtsstehend, die drey äußern elliptisch; die drey innern länglich-elliptisch, länger als die äußern.

Die Blumenkrone fehlend.

* Mir stand nur ein dünner Ast der Wurzel, wie auch die Abbildung zeigt, zum Durchschneiden bey meiner Untersuchung zu Gebote, und es ist daher sehr wahrscheinlich, daß der Durchschnitt eines dickern Astes von dem hier gegebenen etwas abweicht.

Die Staubgefäße. Staubfäden neun, haarförmig, dem Kelche eingefügt, von der Länge desselben oder etwas länger, an der Basis nicht verwachsen. Die Staubkölbchen länglich, zweynachher aufliegend und beweglich.

Der Stempel. Der Fruchtknoten überständig, dreylappig. Griffel drey, sehr kurz. Die Narben nierenförmig, zurückgeschlagen.

Die Fruchthülle. Eine längliche, dreyseitige, dreyflüglige, kaffeebraune Karyopse mit ebenen, kaffeebraunen, dunkel-ochergelb-gerandeten Flügeln.

Der Same mit der Fruchthülle verwachsen, eyweißhaltig. Das Eyweiß mehrlartig, herzförmig, dreykantig, mit tief-winkligen Seiten, kürzer als der Embryo, schneeweiß. Der Embryo wie bey den vorhergehenden Arten.

Das *Rheum palmatum* ist diejenige Art der Gattung, von welcher man seit langer Zeit glaubte, daß von ihr vorzüglich die echte Rhabarber herstamme, bis daß Wallich die Pflanze, welche das so schätzbare Heilmittel giebt, ausmittelte, und wo es sich dann zeigte, daß es das *Rheum australe* war, welches Don in seiner Flora Nepalensis schon beschrieben hatte, ohne jedoch zu wissen, daß es die Mutterpflanze der echten Rhabarber sey. Man ist nun zwar zum Theil noch der Meinung, daß vielleicht von beiden, dem *Rheum australe* und *palmatum*, die russische Rhabarber gesammelt werde, wozu aber wohl nur das zu sehr erweitert angegebene Vaterland des *Rheum palmatum* (Montes Emodi) Veranlassung gegeben zu haben scheint. (*Dulk preuss. Pharmac. Th. I. p. 819*). Ferner will man es auch für wahrscheinlich halten, daß das *Rheum palmatum* die russische Rhabarber liefere, und zwar entweder allein, oder vermischt mit den Wurzeln von *Rheum compactum* und *undulatum*, ja auch mit denen von *Rheum australe*; die chinesische aber als hauptsächlich von *Rheum australe* herstammend, oder vielleicht auch mit den Wurzeln von jenen genannten Arten vermischt. (*Goeb. pharm. Waarenk. fortg. von Kunze. B. II. p. 3 u. 7*.) Diese Meinungen stützen sich aber alle auf die frühern, schwankenden Berichte, die selbst mehr auf Meinungen als auf Erfahrungen beruhen; und wenn es auch mehr als wahrscheinlich ist, daß die Wurzel des *Rheum palmatum* in mancher Handelssorte von Rhabarber vorkommen kann, wie z. B. in der französischen und überhaupt in gebaueten Sorten: so kann man sie doch nicht in der russischen oder chinesischen, als den beiden besten Sorten, suchen, die beide nach Don's Berichte (*Edinb. new. philos. Journ. Jan — Mars 1827. p. 304*), verglichen mit dem Umstande, daß beide den Bestandtheilen nach so sehr übereinstimmen*), wohl sehr wahrscheinlich von dem *Rheum australe*, welches unter allen übrigen Arten der Gattung so ausgezeichnet erscheint, hergeleitet werden müssen.

Was die Beschreibung der im Handel vorkommenden Rhabarbersorten betrifft, muß ich wegen Beschränktheit des Raumes auf Geiger's *Handbuch der Pharmacie* und Goebel's *pharmaceutische Waarenkunde, fortgesetzt von Kunze*, verweisen. Die Anwendung der Rhabarber in der Medicin, die man in jeder Materia medica findet, glaube ich hier wohl um so eher übergehen zu können.

Erklärung der Kupfertafel.

Die Wurzel des Gewächses an einem Aste durchschnitten, ein nicht sehr großes Blatt und der obere Theil des blühenden Stengels in natürlicher Gröfse.

Fig. 1. Eine Blume ausgebreitet und vergrößert.

2. Ein Staubgefäß von der nach innen und nach außen gekehrten Seite gesehen,

3. dasselbe mit aufgesprunghem Staubkölbchen und

4. der Stempel, stärker vergrößert.

5. Eine Frucht in natürlicher Gröfse,

6. dieselbe etwas vergrößert.

7. Der entblößte Same der Länge nach aufgeschnitten in natürlicher Gröfse.

8. Derselbe quer durchschnitten und vergrößert.

9. Der Embryo in natürlicher Gröfse.

*) Man sehe die Note bey *Rheum compactum* (Nr. 9.)